EU-Sicherheitspolitik - eine Illusion?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EU-Sicherheitspolitik – eine Illusion?

Tagung der European Military Association in Brüssel – Teil 1

Einen ganzen Tag setzte die European Military Press Association (EMPA) an ihrem Jahreskongress für die europäische Sicherheitspolitik ein. Am 6. Oktober 2006 stellte sich in Brüssel der Militärstab der Europäischen Union vor. Die EU führt derzeit zwei grössere Einsätze selbstständig: im Kongo und in Bosnien-Herzegowina.

Auch in EU-Operationen spielt die Infanterie eine zentrale Rolle.

Nachrichtenchef des Militärstabes ist der portugiesische Brigadegeneral Joao Vaz Antunes. Gemäss Antunes strebt die Europäische Union in der Militär- und Sicherheitspolitik eine starke Stellung an – auch gegenüber der NATO und den Vereinigten Staaten. Zuständig für die «Gemeinsame Aussen- und Sicherheitspolitik» (GASP) ist der spanische Politiker Javier Solana.

Drei Optionen

Der deutsche Generalstabsoffizier Holger Koch legte die militärischen Strukturen der Europäischen Union dar. Die EU besitze keine eigene Kommandolinie, was zu bedauern sei. Wenn der Militärstab einen Auftrag erhalte, dann stünden ihm drei Optionen offen:
1. Die EU kann einen Mitgliedstaat bitten, die Führung zu übernehmen und das Hauptquartier zu stellen. Die derzeit laufende Kongo-Operation wird vom Bundeswehr-Hauptquartier in Potsdam geführt. Dass im Operationsgebiet ein starkes Kommando errichtet werden muss, versteht sich von selbst. Bei der ersten Option kommt es entscheidend darauf an, dass ein einzelner EU-Staat die Operation übernimmt. Wenn ein nationales Hauptquartier einen EU-Auftrag erfüllt, muss es verstärkt werden.
2. Paradoxerweise kann der EU-Militärstab auch auf die eingespielten Strukturen des Nordatlantikpaktes zurückgreifen – also auf das Bündnis, gegen das eine eigene Position aufgebaut werden soll. Der NATO-Oberbefehlshaber ist stets ein Amerikaner, sein Stellvertreter immer ein Europäer. Wenn jetzt die EU die Führung einer ihrer Militäroperationen der NATO übergibt, dann kommandiert der britische General John Reith – seines Zeichens NATO-Vizebefehlshaber – die Operation. Dies ist derzeit bei der EUFOR in Bosnien-Herzegowina der Fall. 2004 löste die EU die NATO in der Verantwortung für den Bosnien-Einsatz ab. Aus der früheren IFOR und SFOR wurde die EUFOR, aber die operative Führung blieb bei der NATO.
3. In der dritten Option kann der EU-Stab versuchen, ein eigenes Operationszentrum aufzuziehen. In einem grösseren Einsatz ist das indessen noch nicht in die Tat umgesetzt worden. Dafür ist der EU-Stab mit rund 200 Mitarbeitern zu klein.

Kongo und Bosnien

Zur Kongo-Mission war zu erfahren, dass in Brüssel über die Zukunft der Operation diskutiert wird. Das Mandat läuft Ende November 2006 ab. Eine Option sei es, die 2500 Mann zurückzuziehen. Es gebe aber auch Gründe, die Mission zu verlängern. Es bestehe ein grosser Bedarf nach einer EU-Sicherheitstruppe. Auch in Bosnien-Herzegowina werde die Lage überprüft. Hier gehe es nicht um Rückzug oder Bleiben, sondern um einen weiteren Abbau von derzeit 6250 Mann auf 4000 bis 5000 Mann. Die meisten beteiligten Staaten bräuchten ihre Soldaten anderswo. Aber es sei noch nichts entschieden.

Licht und Schatten

Positiv fiel in den EU-Vorträgen auf, dass sich die Union stets um einen breiten Ansatz bemüht. Sie stellt notfalls auch Polizei und Gerichte und bemüht sich um die zivil-militärische Zusammenarbeit.
Negativ ist anzumerken, dass die EU letztlich über keine eigene Führungsstruktur verfügt. Militärisch ist sie ohne die USA zu schwach, um einen robusten Einsatz langfristig durchzuhalten.
Zudem spaltet sie sich, wenn es darauf ankommt. Im Jahr 2003 hielten Grossbritannien, Polen, Spanien und Italien zu den USA – Frankreich und Deutschland bildeten den Gegenpol.
So bleibt die Frage: Ist die vielbeschworene EU-Sicherheitspolitik tragfähig und robust genug – oder handelt es sich um ein Luftschloss, eine Illusion? *fo.*

Irischer Humor

Bei der Europäischen Union führte ein irischer Oberstleutnant durch das Programm. Wie seine britischen Kameraden nie um einen Witz verlegen, stellte er einen deutschen Sprecher so vor: «Das ist Oberstleutnant Holger Koch. Obwohl er aus Deutschland kommt, spricht er englisch. Aber Sie werden ihn verstehen.» *fo.*

Koordination

Wie ein roter Faden zog sich die Klage durch die EU-Präsentationen, die Bürokratie sei übermächtig, es fehle an Zusammenarbeit und es finde zu viel Leerlauf statt. Ein EU-Sprecher projizierte den Spruch an die Wand: «Jedermann will koordinieren, aber niemand will koordiniert werden.» *fo.*

Was heisst EMPA?

Die meisten Schweizer verstehen unter EMPA die renommierte und altbewährte Eidgenössische Materialprüfungsanstalt. Im militärischen Zusammenhang kann EMPA aber auch European Military Press Association heissen. Diese Vereinigung umfasst Verleger und Redaktoren aus etlichen europäischen Ländern. *fo.*